

Apl. Prof. Dr. Alexander Thumfart  
Universität Erfurt  
Ringvorlesung Rechtsextremismus – Rechtspopulismus –  
Fremdenfeindlichkeit. Spurensuche in Geschichte und  
Gegenwart  
Wintersemester 2012/13  
23. Oktober 2012

**Stichworte:** Denkmodell einer Parallelisierung oder Analogisierung von sozialem Extrem und politischem Extrem

## **Rechtsextreme Erlebniswelten. Auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft**

*„Ia: Das „alte“ Deutungsmodell: Parallelisierung von Struktur und Ideologie*

Wie sah oder sieht das alte, über Jahrzehnte herausgearbeitete Deutungsmodell von Rechtsextremismus aus? Es basierte im Grunde auf einer Parallelisierung oder Überblendung. Überblendet wurden nämlich zwei deutlich verschiedene Ordnungsschemata: das klassische Parteienspektrum einerseits und das Gesellschaftsmodell der modernen nivellierten Mittelstandsgesellschaft andererseits. Die mehr oder weniger offen formulierte These dabei war – grob gesprochen – folgende: die partei-politischen Extreme, also der Rechtsextremismus und der Linksextremismus, sind mit den gesellschaftlichen Randlagen verquickt. Politische Extremismen und gesellschaftliche Ränder korrespondieren und entsprechen sich. Wie etwa der Rechtsextremist politisch am äußersten Rande des Parteienspektrums steht, so steht er auch sozial am (äußersten) Rand der Gesellschaft.<sup>6</sup> Erkennbar ist diese Parallelisierung sehr deutlich in der Aussage, dass rechtsextreme Einstellungen sich vor allem und ganz besonders bei deklassierten Schichten finden, also bei den schlecht Ausgebildeten, bei den frustrierten jungen Männern ohne Schulabschluss, die keinen Job finden, bei den finanziell schlecht Gestellten, also etwa bei den Hartz IV-Empfängern, und bei den dauerhaft und über bereits zwei Generationen

Ausgegrenzten, also etwa dem Personenkreis, der seit kurzem Prekariat genannt wird.

6 Man findet das wieder im Bezug auf die Konfrontation zwischen islamischem Fundamentalismus und Islam-Hass. Auch hier sagte etwa Udo Steinbach, hier trafen gesellschaftliche Randlagen aufeinander, die Randgruppen der Salafisten/Fundamentalisten einerseits, die der populistischen, anti-islamischen Gruppierung Pro-Deutschland andererseits; Steinbach Tagesthemen, 16.09.2012.

Ähnliches galt bzw. gilt spiegelbildlich auch für den Linksextremismus: auch hier waren es – laut diesem etablierten Denkmodell – vor allem die jugendlichen **sozialen** Aussteiger, die „Chaoten“, die nicht in die Arbeitswelt Integrierten und – natürlich: klassisch – die Studenten, die **politisch** linksextrem wurden oder in der Gefahr standen, es zu werden.

Eine prekäre, unsichere **soziale** Position am (äußeren) Rande der Mehrheitsgesellschaft wurde also mit der **politischen** Position am extremen linken oder rechten Rand des Parteinspektrums kurz geschlossen und in enge Beziehung gesetzt. Angeblich sollten sich soziale Position und politische Position ziemlich deutlich entsprechen: Am Rand der Gesellschaft = mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nahe den politischen Extremen.

Vor diesem Hintergrund machte es für dieses Modell dann auch Sinn zu behaupten, dass sich die beiden **politischen** Extreme berührten. Ideologisch ist das natürlich sehr fragwürdig: avantgardistische, ideologisch dominierte gewaltsame Weltrevolution hier, rassistischer Führerstaat mit Vernichtungsideologie dort. Für das Deutungsmodell war es jedoch überzeugend, denn die beiden extremen **politischen** Positionen verfügten – laut Modell – über deutlich ähnliche **soziale** Trägergruppen, nämlich die gesellschaftliche Randlagen. Und weil sich (angeblich) die sozialen Trägergruppen ähneln, mussten auch die politisch-ideologischen Ausrichtungen eng verwandt sein, sich „treffen“. Quod erat demonstrandum.“